



Frisches Gemüse für die Schulküche: Schüler im Bio-Garten

### *Urban Gardening im Schulhof*

## **Unterricht in Kraut und Rüben**

Wie Onorio Mansutti mit Hilde und Otto Engel aufs Gärtnern kamen, ist im ersten Teil dieses Buches beschrieben. Es hat, wie Vieles in der Entwicklungshilfe, mit einzelnen, überdurchschnittlich engagierten Personen zu tun. Der Held dieser Geschichte heisst mit vollem Namen José Leonel Cortez Diniz Rocha Lima. Der 49jährige Agronom ist seit 1983 bei der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Staates Rio de Janeiro, Emater, in verschiedenen Funktionen tätig und hat sich dabei zu einem Spezialisten für biologischen Landbau entwickelt. Als Beauftragter seiner Institution für die Vorstadtgemeinde Duque de Caxias entwickelte Leonel die landwirtschaftliche Nutzung brach liegender Flächen auf dem Gelände der neben einander liegenden CIEP 201 und 118, in denen zur Zeit in drei Schichten 4500 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Im Kontext der prekären Schulverhältnisse („CIEP – die normierte Schule“) ist die Einrichtung eines eigenen Gartens alles andere als ein idealistischer Gag. Zunächst bildet frisches Gemüse für den insgesamt armseligen Speisezettel der Schulküche einen höchst willkommenen Zustupf. Die Köchinnen, stellte sich heraus, benötigten allerdings einige Zeit, bis sie das frische Grünzeug akzeptierten. Die ungewohnte Rüstarbeit hatte ihren Widerspruch angestachelt - und die fehlenden Rezepte für die Zubereitung ihren Tatendrang gedämpft. Die Probleme sind nun gelöst, und die Kinder finden regelmässig frisches Gemüse aus eigener Produktion auf dem Teller.

Da alle Kinder an der Arbeit auf den 1500 bis 2000 Quadratmeter grossen Pflanzgärten beteiligt sind, wird ihnen in der Praxis eine Menge naturkundliches und ökologisches Wissen vermittelt. Sie erfahren, wie man Setzlinge zieht, wie man pflanzt, düngt und jätet,

und sie lernen den Nährwert verschiedener Gemüse kennen.

Jede Schule erzeugt mit den Gartenabfällen und anderem organischem Siedlungsabfall eigenen Kompost. Und eine eigene Regenwurmzucht hilft Humus zur Bodenverbesserung erzeugen. Alle 50 Tage sollen 840 Kilo Humus geerntet werden können, heisst es in den Projektunterlagen. Neben dem Ambulatorium der Schule wurde ein Kräutergarten eingerichtet. Die Heilpflanzen werden in speziellen Kursen zu heilenden und lindernden Tees, Salben und Tinkturen verarbeitet werden.

Die Projektbeteiligten innerhalb und ausserhalb der Schule sind überzeugt, dass die neuen Erfahrungen und Erkenntnisse, die auch auf grossen Plakaten und auf Graffitis auf der Schulhausmauer, in Ausstellungen und Theaterstücken ihren Niederschlag finden, schnell auf die Familien der Schülerinnen und Schüler Auswirkungen haben. Die Kinder können Setzlinge nach Hause nehmen und dort auf eigenen Beeten auspflanzen. Das Pilotprojekt in den CIEPs 201 und 188 kann so rund 18 000 Menschen den Wert naturnaher Landwirtschaft nahe bringen, die auf Kunstdünger und Pestizide verzichtet.

Ailce Luzia de Raula Ayres, Biologielehrerin am CIEP 201 ist begeistert: „Für mich bedeutet der Schulgarten die Erfüllung eines Traums. Seit zehn Jahren wollen wir schon einen Schulgarten mit Blumen und Gemüse anlegen, doch ein erster Versuch scheiterte kläglich. Nun, da Emeter das Projekt leitet, ist alles anders. Der Garten ist wichtig für die abwechslungs- und nährstoffreiche Verpflegung der Kinder. Er hilft, die Ernährung der Armen zu verbessern.“

Einen wichtigen Aspekt des Schulgarten-Projekts bildet der Einbezug von freiwilligen Helferinnen und Helfern. Den Lehrerinnen und Lehrern allein wäre es nicht möglich, den ganzen Betrieb jahrein, jahraus aufrecht zu erhalten, Dafür sorgen nun neben einer fest angestellten Assistentin sogenannte Supervisoren und Monitoren. Sie werden lokal rekrui-

tiert und speziell geschult, damit sie für einzelne Teilgebiete die Verantwortung übernehmen können. Sie sind zudem für die Kontakte zu den Eltern und zu den übrigen Quartierbewohnern verantwortlich. Auch ältere Schülerinnen und Schüler können Monitoren-Aufgaben übernehmen.

Beim grossen Einweihungsfest im September 2003 konnten die Gäste, darunter der Vize-Gouverneur, grosse Beete mit Mischpflanzungen – Salat, Bohnen, Kohl, Karotten, Lauch, Mais und weitere gängige Gemüse – bewundern. Auf einem zweiten Gelände wuchsen Maniok, Zuckerrohr und Süsskartoffeln und entlang der Schulmauer gleichzeitig Blumen und Gemüse.

Inzwischen sind die ersten Erfahrungen mit der Gärtnerei gemacht und die erste Ernte ist eingefahren. Der Boden gab weit mehr als die 50 Kilo pro Quadratmeter her, die Leonel Rocha Lima vorsichtig kalkuliert hatte: Insgesamt konnten von 800 Quadratmetern zwei Tonnen Gemüse geerntet werden. Die bepflanzte Fläche umfasst nun 2500 Quadratmeter.

Das Pilotprojekt macht Schule, wie Leonel Rocha Lima betont. Den Studenten einer Landwirtschaftlichen Fakultät bietet das Gelände die Möglichkeit zu Praktika und Forschungsprojekten. Und in vier weiteren CIEPs ist der Boden im letzten Jahr für den Gemüsebau vorbereitet worden. Innerhalb von drei Jahren sollen zehn Schulanlagen eigene Pflanzgärten erhalten. Eine Lokalradio-Station plant eine regelmässige Sendung mit Leonel Rocha Lima, die praktische Anleitung für den Gemüsebau auf brach liegenden Flächen in Innenhöfen und von den kommunalen Behörden dafür zugewiesenen Arealen vermitteln soll. Das „Instituto Kinder do Brasil“, das den ersten Garten zusammen mit der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung möglich machte, wird dafür keine weiteren Mittel mehr aufwenden müssen.